

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 33 (2004)

Artikel: Der unendliche Traum eines Freiluftschwimmbades in Regensdorf
Autor: Wüthrich, Lucas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der unendliche Traum eines Freiluftschwimmbades in Regensdorf

Der lange und beschwerliche Weg der ersten Planungsphase

Am 22. Juni 1959 kam an der Gemeindeversammlung Regensdorf eine Motion von Daniel Kunz, Lehrer, und Alfred Duttweiler, Drogist und Sportsmann, betr. Planung eines öffentlichen Schwimmbades (evtl. in Verbindung mit einem Sportplatz) zur Sprache. Es wurde die Bildung einer Kommission beschlossen, die das Vorhaben prüfen und einen geeigneten Ort in Vorschlag bringen sollte. Schon zuvor, 1958 waren Fr. 50'000 in einen Schwimmbadfonds gelegt worden. Am 18. November 1959 wurde eine «Schwimmbad-Kommission» zur Erarbeitung eines Grobprojektes gebildet. Sie bestand aus den neun Mitgliedern Curt Walz (Präsident, vom Gemeinderat delegiert), Ernst Bosshart, Hansruedi Bühner, Alfred Duttweiler, Daniel Kunz, Karl Meyer, Jean Metz, Albert Volkert und Emil Zollinger.

Als Bauplatz war die Waldwiese im Bösch beim Bahnübergang der Altburgstrasse vorgesehen. An der Gemeindeversammlung vom 22. Dezember 1962 war der von der Kommission begehrte Planungskredit umstritten, wurde aber knapp bewilligt. Die Angelegenheit blieb danach mehr als ein Jahr liegen. Im Februar 1963 nahm der Gemeinderat Kenntnis von einem provisorischen Kostenvoranschlag der Architekten Theo Landis und Markus Maurer, Schlieren, in Höhe von 6,995 Mio. Franken. Diese hatten zusätzlich eine Kunsteisbahn ins Projekt aufgenommen, da sich die Stadt Zürich daran interessiert zeigte und sich wohl an den Kosten beteiligt hätte. In der Folge wurde ein zusätzlicher Planungskredit für das Schwimmbad von Fr. 30'000 beschlossen. Es zeigte sich aber, dass der Baugrund im Bösch schlecht und eine Beteiligung der Stadt fraglich sei. Der Gemeinderat sah sich im folgenden Jahr genötigt, das Projekt des Ingenieurbüros Landis und Maurer zu reduzieren, und in einer 1. Etappe nur 2 Becken und das Garderobengebäude zu realisieren, wofür ein Kredit von 2,15 Mio. von der Gemeindeversammlung vom 21. Dezember 1964 beschlossen wurde. In dieser Zeit erhielt man Kenntnis, dass der Bundesrat als Konjunkturdämpfungsmassnahme den Bau von Schwimmbädern generell verbot, so dass der für Ende 1966 vorgesehene Baubeginn dahin fiel.

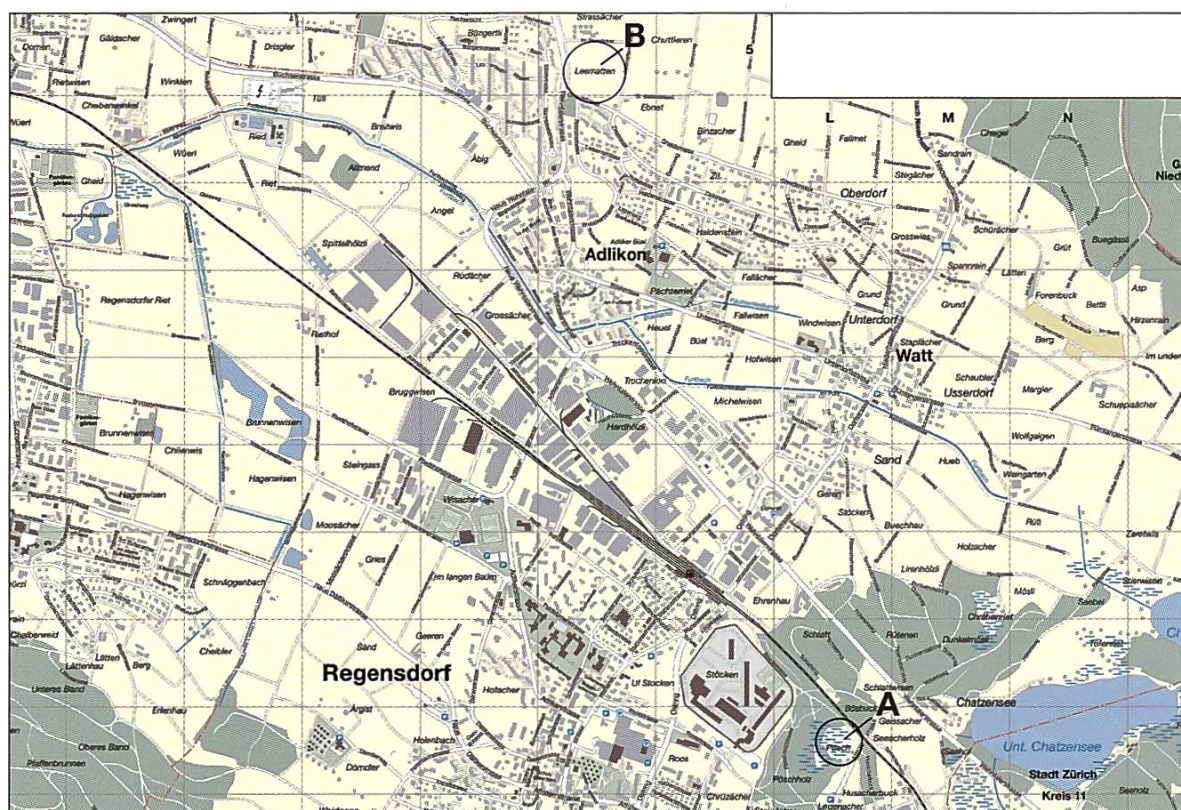
Ein neues Projekt

Am 12. Januar 1965 bestimmte der Gemeinderat eine neue Kommission unter Leitung des Hochbauvorstands Karl Schwarz zur Ausarbeitung eines Detailplans für das Schwimmbad im Bösch. Die von dieser Kommission zugezogenen

Architekten erarbeiteten ein Projekt, das in einer 1. Etappe drei Becken (je eines für Schwimmer, Nichtschwimmer und Kleinkinder), je eine Liege- und Spielwiese, ein zweistöckiges Garderobengebäude und Autoabstellplätze vorsah. Man dachte auch daran, das Bad im Winter als Kunsteisbahn zu nützen. Doch war an einen Baubeginn nicht vor der Erfüllung verschiedener Auflagen zu denken. 1967 ergänzte man das Projekt mit Dienstgebäude, Abwartswohnung und Trafostation. Aus Sicherheitsgründen sollte die Altburgstrasse die Bahn in einer Unterführung queren, wovon man aber aus Kostengründen absah und sich mit einer Warnlichtanlage für Fr. 50'000 begnügte. An dieser Summe wollte sich die SBB zur Hälfte beteiligen.

Das Hallenbad im Zentrum soll den Vorzug erhalten

Etwa gleichzeitig reifte nun der Gedanke an ein Hallenbad im Zentrum heran. Auf einer Studienreise zur Besichtigung moderner deutscher Hallenbäder in Neckarsulm und Montabaur im September 1967 erkannte der Gemeinderat, dass mit dem Freibad Bösch eine Doppelspurigkeit bei der Bäderplanung entstehe. Im Protokoll des Gemeinderats vom 17. Oktober 1967 heisst es: «Der Bau eines Freibades im «Bösch» ist immer noch ungewiss, hingegen hat sich das Interesse der Behörde (und eines Teils der Bevölkerung) mehr einem Hallenbad zugewandt. «Bösch» bleibt pendent.»



A Standort im Bösch B Leematten

© media swiss ag

Ein weiterer Anlauf

Die weitere Planung des Bades im Bösch ruhte danach, bis am 7. Januar 1970 Karl Frutiger eine Initiative einreichte, in welcher der baldige Baubeginn des «Freiluftschwimmbades im Bösch», das ja schon einmal bewilligt worden sei, gefordert wurde. Der Gemeinderat war der Meinung, dass der Kreditbeschluss von 1964 für 2,15 Mio. Franken bereits Ende 1966 verfallen sei, da man ihn zeitlich befristet habe. Das Bösch käme allenfalls als Sportplatz in Betracht, und übrigens sei der Katzensee wieder sauberer und deshalb als Freibad geeignet. Da der Rat weiter nichts unternahm, reichte Frutiger beim Bezirksrat eine Beschwerde wegen Verschleppung ein. An der Gemeindeversammlung vom 5. Mai 1970 wurde das Schwimmbadproblem neu erörtert und nach Ablehnung der Initiative Frutiger ein Vermittlungsantrag von Walter Kägi und René Härrli angenommen, wonach

- mit den Nachbargemeinden zusammen nach einem neuen Standort gesucht werden solle,
- bis Ende 1972 ein Projekt und eine Kreditvorlage zu erstellen sei,
- demnächst eine öffentliche Orientierung über das Vorhaben stattzufinden habe.

An der Orientierungsversammlung vom 24. Juni 1970 brachte der Gemeinderat als neuen Standort für ein Bad die Leematten (bei der Ziegelhütte, an der Wehntalerstrasse unterhalb des Schwenkelbergs) ins Gespräch. Ein grosser Teil des in Frage kommenden Landes war bereits im Besitz der Gemeinde. Am 22. März 1971 wurde an der Gemeindeversammlung ein Landabtausch und ein Planungskredit von Fr. 120'000 gesprochen und die noch bestehende Schwimmbadkommission mit ausgewiesenen Fachleuten verstärkt. Aus dem Wettbewerb ging im September 1972 das Projekt der Zürcher Architekten Bolliger, Hönger und Dubach siegreich hervor.

Ende November 1972 stellte der Regierungsrat einen Teil des Bösch-Areals unter Naturschutz, wodurch dort bauliche Eingriffe kaum mehr möglich waren. Das hatte zur Folge, dass nun das Bad in den Leematten favorisiert wurde, ja dass man sogar auf den Gedanken kam, dem Projekt noch ein Hallenbad anzugliedern. Es fand 1973 eine Abklärung statt, ob das Hallenbad nicht besser in der geplanten Gemeinschaftsanlage «Adlikerbüel» (wo später das Schulhaus «im Pächterried» entstand) zu integrieren sei. 1974 kam der Schwimmbadkommission die Sportplatzplanung «Wisächer» in die Quere. Es stellte sich die Frage, was für die Gemeinde von grösserer Bedeutung sei, ein Freibad oder

ein Sportplatz. Mit dreijähriger Verzögerung legte der Gemeinderat endlich (nach einer von Frutiger im Mitteilungsblatt vom 31. Oktober 1975 publizierten Mahnung) das neue Projekt Leematten der Zürcher Architekten Bolliger, Hönger und Dubach den Stimmbürgern vor, empfahl es aber zur Ablehnung, weil erstens seit 1973 das Hallenbad im Zentrum zur Verfügung stand, zweitens von der Stadt Zürich 1968 am Katzensee ein modernes Freibad eröffnet worden war und drittens inzwischen dem Sportplatz die Priorität eingeräumt worden war. Es ging um einen Kredit von 7,055 Mio. Franken. Im Projekt Leematten sollten auf rund 3½ ha folgende Bauelemente realisiert werden: Zufahrt mit Parkanlagen, Garderobentrakt mit Abwartswohnung, 3 Becken (für Schwimmer und Wettkämpfe 50 × 21,5 m, Schulbecken 25 × 40 m, Sprungturmbecken mit 5m-Turm), Spielplatz und Planschbecken für Mutter und Kind, Spielwiese mit Fussballfeld, Liegewiesen, Restaurant und Minigolfanlage (später evtl. die Integrierung eines Hallenbads). Den Baubeginn sah man für 1976 vor, die Eröffnung für 1977.

Ablehnung

Am 7. Dezember 1975 wurde das Projekt an der Urne mit 834 Ja gegen 1543 Nein deutlich abgelehnt. Der Gemeinderat zog daraus den Schluss, dass nicht mehr speziell ein Schwimmbad zu planen sei, sondern dass er sein Augenmerk eher auf eine zeitgemässe Sportanlage zu richten habe, wozu Land in den Wisächern bereits zur Verfügung stand. Die Idee eines Regensdorfer Freibades, dessen Planung man während über 20 Jahren und teilweise mit bedeutendem Aufwand betrieben hatte, legte der Gemeinderat definitiv aufs Eis. Sie ist seither nie wieder in Erwägung gezogen worden. Der Platz Leematten (resp. Ziegelhütte) wurde jahrelang als provisorischer Reitplatz vom Reitverein Regensdorf benutzt, und es fanden darauf jährlich die beliebten Regensdorfer Reitsporttage statt.

1976 kam zum kleinen Ausgleich der Gedanke auf, das etwas verwilderte Gelände im Bösch der Öffentlichkeit wenigstens in moderierter Form zugänglich zu machen. Man sprach von einer «Familien-Erholungsanlage», wofür ein Projekt für Fr. 353'600 in Auftrag gegeben wurde. Die Gemeindeversammlung vom 15. November 1976 stimmte diesem Kredit sehr knapp zu, weshalb der Antrag auf Urnenabstimmung gestellt wurde. Die Abstimmung vom 24. April 1977 ergab dann eine sehr deutliche Ablehnung mit 295 Ja gegen 992 Nein. Seither ist das Gelände im Bösch gleich geblieben und wird als Wiese landwirtschaftlich genutzt.

Gute Alternativen

Den Katzensee darf man mit gutem Recht als das Freiluftschwimmbad von Regensdorf bezeichnen, auch wenn es auf Stadtboden liegt und an schönen Sonntagen masslos überfüllt ist. Ein Schwimmbad mit einem schöneren Ambiente kann man sich kaum denken. In der Nähe von Regensdorf wurden später von der Stadt Zürich das Schwimmbad Zwischen den Hölzern (auf Oberengstringer Gemeindegebiet), von der Gemeinde Würenlos das Bad Rebacher, in Dielsdorf die Sportanlage Erlen mit kombiniertem Freiluft- und Hallenbad sowie in Rüm- lang das grosse Hallenbad Heuel eröffnet. Die Bevölkerung von Regensdorf kann somit das Fehlen eines Familien-Freibades im eigenen Gemeindebann verschmerzen. In den «Umsetzungsideen» des vom Gemeinderat 2003 veran- lassten Projekts «Zukunft Regensdorf» ist kürzlich das Schwimmbad Furttal wieder ins Gespräch gekommen, doch wird ihm kaum eine Chance eingeräumt.

Lucas Wüthrich, Regensdorf